

ist der gebürtige Oberschwabe nun der dienstälteste Soldat und obendrein der älteste Uniformträger überhaupt. Eigentlich sollte Schneiderhan, der 1966 in die Bundeswehr eingetreten war, am 31. Juli mit einem Großen Zapfenstreich in den Ruhestand verabschiedet werden. Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) hat ihn aber gebeten, bis Sommer 2009 zu bleiben. Weil es unüblich ist, den obersten Militär unmittelbar vor Bundestagswahlen abzulösen, muss der „ewige G-I“ nun sogar damit rechnen, dass seine Dienstzeit im kommenden Jahr abermals verlängert wird. Gut möglich, dass er dann nach Rudolf Scharping (SPD), Peter Struck (SPD) und Jung einem vierten Wehrminister dienen muss. Auch das wäre ein neuer Rekord. Gratulanten wimmelte der Offizier vergangene Woche in gewohnt spöttischer Art ab: „Hört auf, lasst mich in Ruhe. Ich weiß, wie alt ich bin.“



Rainer Speer, 48, brandenburgischer Finanzminister und langjähriger Potsdamer SPD-Chef, erhielt ungewöhnliche Unterstützung für seinen bevorstehenden Landtagswahlkampf: Bei Speers Verabschiedung aus dem Potsdamer SPD-Unterbezirk überreichten ihm Genossen ein selbstgebasteltes Wahlplakat, das den für seine rustikalen Aussagen

Einer von uns für Falkensee.

ANDREAS ALAER

berühmten Sozialdemokraten stilecht mit Cowboyhut und verwegendem Desperadoblick zeigt. Hintergrund der Anspielung: Der bekennende Ossi Speer, der im kommenden Jahr erstmals ein Direktmandat im Wahlkreis Falkensee anstrebt, pflegt zahlreiche Tugenden des Wilden Westens. Zu seinen Markenzeichen gehören die Zigarre im Mundwinkel, schlagfertige Sottisen („Der Beck hat manchmal einen Aussetzer“) sowie meisterhafte Soli auf der Blues-Mundharmonika.

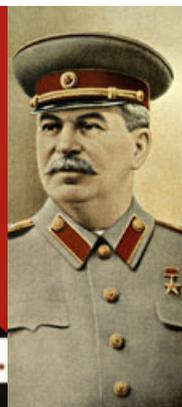
Oskar Lafontaine, 64, für seine Polemik berüchtigter Partei- und Fraktionsvorsitzender der Linken, musste einen Fehler einräumen. In einer Talkshow hatte er Bundeskanzlerin Angela Merkel vorgeworfen, sie habe als überzeugte Jungkommunistin und FDJ-Funktionärin in Moskau studiert. Tatsächlich hat Merkel aber nie in Moskau studiert. Zerknirscht musste Lafontaine nun vergangene Woche zugeben, er wundere sich nur, „wie gut man Russisch sprechen kann, ohne in Moskau studiert zu haben“. Er selbst habe als Sohn einer Kriegerwitwe kaum Fremdsprachen gelernt und spreche nur ein wenig Franzö-



Lafontaine, Stalin

sisch und Englisch. Lafontaine habe aber ein paarmal Georgien, die Heimat von Josef Stalin, besucht, „was eine Erklärung sein könnte“, so der Linken-Chef ironisch, „für den Stalinismus, der mir immer wieder vorgeworfen wird“.

Wolfgang Thierse, 64, Vizepräsident des Bundestags, hat sich den Zorn der Berliner Architekten zugezogen. Thierse ist Schirmherr für ein Projekt der privaten Stiftung Maßwerk, das neben der katholischen Theresianschule in Berlin-Pankow eine



MICHAEL URRBAN / DDP (L.); BIA NOVOSTI (R.)

Sporthalle bauen will. Maßwerk rief die Mitglieder des Berliner Architekten- und Ingenieurvereins zu einem Wettbewerb für die Halle auf. Bedingung: Teilnehmer dürfen nicht jünger als 50 Jahre alt sein. Der Preis für den Sieger: fünf Flaschen Rotwein. Unter dem Titel „A votre santé“ schrieb der Vorsitzende des Landeswettbewerbsausschusses, Fritz Protzmann, deswegen empört an Thierse, er habe das ganze zu-

nächst für einen Aprilscherz gehalten. Denn: Die Architekten seien zur unentgeltlichen Leistung aufgefordert, deren Gegenwert nach der Honorarordnung bei 10 000 Euro liege. Protzmann hatte vergebens versucht, die Auslobung aufheben zu lassen. „Das Ansehen unseres Berufes ist in Gefahr, immer tiefer zu sinken.“ Thierse erwiderte spröde, da der Bau nicht öffentlich gefördert werde, sei eine Ausschreibung nach den „Grundsätzen und Richtlinien für Wettbewerbe“ nicht erforderlich.



RICCARDO DE LUCA / AP

Papst Benedikt XVI.

Papst Benedikt XVI., 81, sorgt schon Monate vor seinem Besuch im französischen Wallfahrtsort Lourdes beim dortigen Rugby-Club für Aufregung. Das Oberhaupt der katholischen Kirche will am 13. September im Antoine-Béguère-Stadion des legendären Clubs FCL XV eine Messe feiern. Anlass für große Empörung beim FCL XV sind Pläne des Pariser Innenministeriums, die vier Pfosten auf dem Spielfeld abzusägen. Damit soll sichergestellt werden, dass die Hubschrauber des Papstes und seiner Gefolgschaft bei der Landung im Stadion nicht behindert werden. Der Präsident des Rugby-Clubs, Michel Crauste, droht nun mit offenem Widerstand: Die mehr als zehn Meter hohen Pfeiler aus Gusseisen, die höchsten Rugby-Pfosten Frankreichs, gehörten zum „kulturellen Erbe“ des Clubs und der Stadt. Die Spieler würden „alles unternehmen“, um eine solche Zerstörung zu verhindern. Allenfalls werde der 1911 gegründete Club, jahrelang einer der erfolgreichsten im Rugby-versessenen Südwesten Frankreichs, hinnehmen, dass die Pfosten ausgegraben und nach dem Papstbesuch intakt wieder im Boden verankert werden.